

Die Leiden des Herrn Jesus...

Teil 2

Referent	Horst Zielfeld
Ort	Neunkirchen
Datum	09.02.2006
Länge	01:04:10
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hz013/die-leiden-des-herrn-jesus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen zu Beginn einen Vers lesen aus Matthäus 9.

Wir lesen Vers 35 und 36. Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen.

[00:01:08] Als er aber die Volksmengen sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und hingestreckt waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Soweit erst einmal Gottes Wort. Wir durften uns gestern Abend mit den Leiden des Herrn Jesus beschäftigen, die er von Seiten der Menschen erfahren hat.

Leiden, die ihm zugefügt wurden von seinen Geschöpfen. [00:02:07] Und wir haben gesehen, dass praktisch niemand ausgenommen war von den Menschen, der ihm diese Leiden zugefügt hatte.

Natürlich, seine Feinde hatten ihm Leiden zugefügt.

Aber wir hatten auch gesehen, dass Volk im Allgemeinen, wenn sie am Ende unter den Überredungskünsten der Führer des Volkes die Kreuzigung des Herrn Jesus gefordert haben. Wir haben gesehen, dass selbst seine Angehörigen nicht an ihn glaubten und damit ihm innere Not bereitet haben.

Wir haben gesehen, dass auch seine Jünger, seine Vertrauten ihm Schmerzen zugefügt haben, [00:03:09] indem sie der eine ihn verraten hat, der andere ihn verleugnet und alle ihn verlassen haben.

So war niemand ausgenommen, der dem Herrn Jesus nicht in irgendeiner Weise Leiden zugefügt hat.

Wir hatten gesehen, diese Leiden waren verschiedener Art. Es gab Leiden, die hervorgerufen waren einfach durch die Herzenshaltungen der Menschen und er kannte ihre Herzen. Es gab Leiden, die

hervorgerufen waren durch ihre bösen Gedanken, die kannte er auch. Es waren Leiden, die ihm zugefügt wurden durch das, was Menschen sagten. Wir hatten verschiedene Worte gefunden, die wir in der Schrift finden.

[00:04:08] Schmähung, Spott, Hohn, Lästerung.

Alle diese Worte benutzt die Schrift, um zu zeigen, was sie ihm verbal angetan haben. Und davon haben wir nicht viel gesprochen gesehen, dass sie ihm natürlich auch Leiden durch ihre Hände zugefügt haben. Dann hatten wir gesehen, gab es Leiden, die allein durch Gesten ausgelöst wurden, durch ein Augenzwinkern, durch ein Schütteln des Kopfes, auch wenn sie ihn einfach anschauten am Kreuz, nur anschauten und ihre Lust an ihm hatten.

Dann hat ihm das tiefste Schmerzen bereitet. Wir hatten auch gesehen, dass sie ihm Leiden zugefügt haben durch Dinge, die sie ihm nicht getan haben. [00:05:07] Wir hatten uns an Simon, den Pharisäer erinnert, der ihm nicht die Füße gewaschen hat. Wir haben uns an die Jünger erinnert, die keinen Trost für ihn hatten. Der Herr Jesus hat unendlich gelitten.

Können wir sagen, seine Leiden fingen an bei seiner Geburt?

Er hatte keine weiche Wiege, er fand nur eine Krippe. Und er musste schon als Säugling mit seinen Eltern sich auf die Flucht begeben vor dem König Herodes, der nach seinem Leben trachtete. Ein solches Baby empfindet das noch nicht.

[00:06:01] Neulich hat unsere Tochter uns zum ersten Mal mit ihrem kleinen Kind besucht und sie haben sieben Stunden mit dem Auto fahren müssen. Das Kind ist erst drei Monate alt, die hat das doch empfunden, was das ist. Es war den ganzen nächsten Tag quengelig, wie es die Eltern bis dahin nicht kannten. Das registriert ein Körper einfach. So hat der Herr Jesus sicher diese Flucht nach Ägypten auch empfunden. Wenn wir sagen, rein menschlich, vielleicht nicht bewusst. Ein Kind hat noch nicht so ein Bewusstsein in dem Alter, aber der Körper hat es empfunden. Und selbst nach dem Kreuz hörten seine Leiden auf? Nein. Als ein Thomas an jenem ersten Abend nicht da war. Und dann sagte ich, ich glaube das nicht, es sei denn, dass ich das und das tue. Das hat den Herrn geschmerzt. Als seine Jünger einfach fischen gingen am See Genezareth, wo er doch gesagt hatte, sie sollten auf ihn warten in Galiläa. [00:07:03] Und dem Petrus die Zeit zu lang wurde. Da hat es den Herrn Jesus wehgetan. Er hat gelitten von Anfang bis Ende.

Von den Menschen selbst, wie gesagt, von denen, die ihm zugetan waren. Aber damit wollen wir uns heute Abend nicht beschäftigen, sondern mit Leiden, die der Herr Jesus hatte, die er auf sich nahm, die Menschen auch hatten. Und weil er ihr Schöpfer war und weil er als ihr Heiland in diese Welt gekommen war, ein tiefes Mitempfinden mit den Menschen hatten, die unter den Folgen, die unter der Sünde selbst und ihren Folgen litten. Der Mensch leidet unter der Sünde und unter den Folgen der Sünde. Und da hat der Herr Jesus ein tiefes Mitgefühl gehabt.

[00:08:02] Ein ganz entscheidendes Wort, wenn wir dieses Mitempfinden des Herrn Jesus einmal in der Schrift verfolgen wollen, ist dieses Wort, dass er innerlich bewegt war. Wir finden es neunmal, elfmal, Entschuldigung, in den Evangelien, achtmal in Bezug direkt auf ihn selbst und dreimal spricht der Herr Jesus in Form von Gleichnissen, von innerlicher Bewegtheit. Einmal auch in Bezug auf seinen Vater, dass er innerlich bewegt war, als der verlorene Sohn da kam, er war innerlich bewegt. Aber achtmal heißt es das von ihm selbst, als er ein Empfinden hat für die Not der Menschen.

Da ist er innerlich bewegt und eine Stelle haben wir gelesen. Und hier zwar nicht, und ich habe diese Stelle bewusst gelesen, nicht in Bezug auf einen einzelnen Menschen, [00:09:04] diese Stellen werden wir nachher noch vermehrt lesen, sondern hier in Bezug auf ganze Volksmengen, Mehrzahl, wie wir gelesen haben. Der Herr Jesus, hatten wir gefunden, war umhergezogen durch alle Städte und Dörfer. Wir lesen manchmal rasch darüber weg, beachten wir durch alle Städte und Dörfer.

Der hatte noch kein Auto. Ihr habt mich hier zum Dienst nach Neunkirchen eingeladen, dass ich euch hier dienen darf mit dem Wort. Ja, da habe ich mich in Stuttgart in Esslingen ins Auto gesetzt und bin gefahren. Dreieinhalb Stunden, knapp vier Stunden bis hierher. Ich bin vorbeigefahren an Städten, an Dörfern, alles links liegen lassen auf der Autobahn oder rechts, wie man will. Und war dann rasch hier. Ja, so hat der Herr Jesus sich nicht bewegt. [00:10:02] Der hat sich zu Fuß bewegt.

Von Dorf zu Stadt, von Dorf zu Stadt.

Geschwister, denken wir da einmal dran. Alle Städte heißt das hier und Dörfer. Ich weiß nicht, ob der Herr Jesus irgendeine Stadt und irgendein Dorf in diesen dreieinhalb Jahren ausgelassen hat, gesagt, da gehe ich nicht hin. Was fand er dort?

Was hat er gemacht? Er hat das Evangelium gepredigt, des Reiches, das haben wir gelesen. Jede Krankheit, achten wir doch auf die Wörter. Wir haben gelesen, durch alle Städte und Dörfer und jede Krankheit und jedes Gebrechen hat er geheilt.

Das war der Highlight der Welt. Wie schön ist das? Und was, wenn er das so tat und dahin durchzog, was legte sich dann auf seine Seele? [00:11:09] Was wir in Vers 35 gelesen haben, das ist das äußere Geschehen. Er zog durch alle Städte und Dörfer, er heilt, er predigte, er heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen. Das konnte man äußerlich sehen. Aber was innerlich in ihm vorging, dabei, das lesen wir in Vers 36, als er aber die Volksmengen sah, das scheint mir dieses Wort Mengen, deutet an, er denkt dabei an die Mengen in all den Städten und Dörfern, nicht an eine bestimmte Volksmenge. Wir haben diesen Ausdruck noch viermal in Bezug auf eine Volksmenge, zweimal im Matthäus, zweimal im Markus-Evangelium, dass er innerlich bewegt war, das ist jedes Mal die Stelle, wo er die Volksmengen gespeist hat. Aber das war eine Volksmenge, eine bestimmte Volksmenge, die dann bei ihm war, um ihm zuzuhören [00:12:07] und dass er sie nicht ohne Essen dann nach Hause entlassen hat. Sie waren ja einmal schon drei Tage bei ihm gewesen. Und da heißt es, dass er innerlich bewegt war, als er die Volksmenge sah. Aber hier steht die Volksmengen und das scheint doch darauf hinzudeuten, dass es eben die Bevölkerung jeweils in den einzelnen Städten und Dörfern gewesen war. Die hatte er gesehen und es hat eine tiefen Not in seiner Seele verursacht. Wie beurteilt er das?

Er sagt, sie waren erschöpft und hingestreckt wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Ich empfehle mal ein Studium für die Jüngeren oder auch die Älteren, der schrift über dieses Schafe, die keinen Hirten haben.

[00:13:04] Das gibt es mehrere Stellen im Alten Testament, in den Propheten. Schafe, die keinen Hirten haben. So hat Gott sein Volk schon im Alten Testament immer wieder gesehen. Sie sind wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und dann sieht man, dass eine Schafherde, die keinen Hirten hat, das hat für diese Schafherde Konsequenzen.

Eine Konsequenz ist, dass die Schafe zerstreut werden. Die waren zerstreut über alle Berge Israels. Eine Konsequenz, eine Schafherde ohne Hirten zerstreut sich. Das nächste ist, dass eine solche Herde, die dann sich langsam zerstreut, von wilden Tieren angefallen werden. Und dann wird sie noch mehr zerstreut. [00:14:04] Und dann ist es so, dass solche Schafe dann, wie es hier heißt, erschöpft sind, dass sie keine Nahrung mehr richtig finden.

Prophet Jesikier 34 ist ein berätes Kapitel davon.

Ich will nach meinen Schafen fragen. Und da hat Gott gesagt, ich will mir einen Hirten erwecken. Die Hirten Israels, sie hatten versagt, sie hatten sich selbst gepflegt und die Schafe waren verwundet, waren verletzt. Und dann hat er gesagt, ich will mir einen Hirten erwecken. David, das ist der prophetische Herr Jesus gemeint, und der war jetzt da. Und er sah sie, diese Schafe, und das war sein innerer Eindruck. Und da war er innerlich bewegt, wie Schafe, die keinen Hirten haben. [00:15:01] Ich möchte das einmal anwenden, Geschwister. Was für Empfindungen hat der Herr Jesus heute, wenn er in die Christenheit schaut, vom Himmel her?

Ob er die gleichen Empfindungen hat? Eine zerstreute Herde, die wie Schafe ohne Hirten sind?

Muss der Herr nicht manchmal, müssen wir nicht Hesekiel 34 auch auf uns anwenden?

Wird der Herr uns das nicht auch einmal vorhalten?

Das ist eine ernste Frage. Der Herr Jesus hat innerlich gelitten, nicht jetzt von diesen Menschen, sie haben ihm ja kein Leid hier zugefügt, sondern hat innerlich mitgelitten über den Zustand, in dem sie waren.

[00:16:08] Ist hier auch jemand im Raum erschöpft?

Jetzt kann man sagen, ja gut, ich habe heute viel Arbeit gehabt und war ein bisschen zu viel und im Moment bin ich einfach fix und fertig. Das kann ja mal für einen Tag sein. Aber wenn das ein Dauerzustand wird? Oder gar eine geistliche Erschöpfung?

Ist hier jemand, der geistlich erschöpft ist? Der einfach nicht im Geistlichen nicht frisch ist?

Nun möchte ich einen Vers lesen aus Lukas 7.

Er scheint uns zuerst nicht in den Zusammenhang zu gehören, [00:17:01] aber er ist auch nur eine Einleitung zu dem, was ich dann vor uns stellen möchte. Lukas 7, Vers 22. Und er antwortete und sprach zu ihnen, geht hin und verkündet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt. Blinde sehen wieder, Lahme gehen umher, Aussätzige werden gereinigt und Taube hören, Tote werden auferweckt, Armen wird gute Botschaft verkündigt.

Wir finden hier eigentlich ein wenig differenziert ausgedrückt, [00:18:02] was wir auch schon gerade in Matthäus 9 gelesen haben, dass der Herr Jesus umherging, das Evangelium gepredigt hat. Hier heißt es, Armen wird gute Botschaft verkündigt. Das meint genau das Gleiche. Und dort haben wir gelesen, dass er jedes Krankheit und jedes Gebrechen heilte. Und hier wird das differenziert ausgedrückt. Einige dieser Krankheiten, einige dieser Gebrechen werden hier aufgezählt. Blinde werden sehend.

Haben wir gelesen, Lahme gehen umher, Aussätzige werden gereinigt, Taube hören, Tote werden aufgeweckt. Wir wollen jetzt einmal in den Evangelien, vor allem in Matthäus und Lukas, solche Heilungen anschauen und werden finden, dass nicht immer, aber an denen, die ich vorlese, immer diese innerliche Bewegung des Herrn ist. [00:19:02] Oder ein Seufzen des Herrn. Und das zeigt, dass er, wenn er Krankheiten geheilt hat, wie gesagt, wie ich das gestern schon sagte, nicht wie ein Wundheiler getan hat, der die Hand geschwungen hat, und dann sind die gesund geworden. Er brauchte nicht einmal die Hand schwingen, er konnte ein Wort reden. Aber er hat immer die Not. Und die Seelenübungen, die derjenige, der krank war, gehabt hatte, die hat er auf seine Seele genommen, die hat er mitempfunden. Und in dieser Weise hat er unsere Krankheiten getragen. Das war völliges Mitgefühl.

Wir wollen zuerst einmal, wir machen das einfach in dieser Reihenfolge, zuerst haben wir gesehen, Blinde werden sehend. Da schlagen wir einmal auf, Matthäus, Kapitel 20, Vers 34.

[00:20:09] Wir lesen vielleicht schon ab Vers 29. Und als sie aus Jericho hinausgingen, folgte ihm eine große Volksmenge. Und sie als zwei Blinde, die am Weg saßen, hörten, dass Jesus vorübergehe, schrien sie und sagten, erbarme dich, unser Herr, Sohn Davids. Die Volksmenge aber fuhr sie an, dass sie schweigen sollten. Sie aber schrien noch mehr und sagten, erbarme dich, unser Herr, Sohn Davids. Und Jesus blieb stehen und rief sie an und sprach, so wollt ihr, dass ich euch tun soll. Sie sagen zu ihm, Herr, dass unsere Augen aufgetan werden.

Jesus aber, innerlich bewegt, rührte ihre Augen an. [00:21:03] Und sogleich wurden sie wieder sehend und folgten ihm nach.

Hier haben wir gelesen, der Herr Jesus machte sie sehend, aber er war innerlich bewegt.

Wir wissen nicht, wie lange diese Menschen blind waren.

In Johannes 9 wissen wir, dass dieser Mann von Geburt aus blind war. Er hatte nie gesehen, hier wird das nicht berichtet, der Herr Jesus innerlich bewegt.

Ich bin überzeugt, in dieser innerlichen Bewegung liegt das völlige Mitempfunden in das Schicksal, das diese beiden Blinden vielleicht über Jahre, über Jahrzehnte hatten.

[00:22:06] Blind. Und der Herr Jesus in seiner Seele hat mitempfunden, wie es ihnen all die Jahre, wie das für sie all die Jahre war. Wenn wir einem solchen Menschen begegnen, einem Blinden, dann rührt das ja auch unser Herz an, oder?

Wir können eigentlich fast nicht verstehen, was die Volksmenge hier im ersten Moment tut, dass sie sie angefahren haben, seid ruhig, aber manchmal sind Menschen so egoistisch, dass sie auf die Not anderer Menschen keine Rücksicht nehmen. [00:23:03] Und der Herr Jesus war innerlich bewegt.

Jetzt möchte ich das aber übertragen. Ist hier noch jemand im Raum, der blind ist? Ich meine nicht mit seinen natürlichen Augen. Der noch blind ist für die gute Botschaft.

Der noch blind ist für das Heil, das Gott anbietet.

Der Herr Jesus ist dann innerlich bewegt darüber. Ich kann es noch anders anwenden.

Du bist vielleicht ein Kind Gottes, aber deine Augen sind blind für die Fürsorge Gottes, für seine Gnade.

Du bist unzufrieden mit deinen Umständen. Du bist blind dafür, dass der Herr Jesus dich lieb hat, dass er keinen Fehler macht. [00:24:07] Dann ist der Herr Jesus innerlich bewegt darüber, dass du in einem solchen Zustand bist. Das finde ich hier so schön, wenn es dann heißt, er rührte ihre Augen an. Der Herr Jesus hätte ein Wort sprechen können, aber er rührte die Augen an. Mit welcher Zartheit wird er das getan haben? Wir wissen, wenn ein Kind von uns ein Fremdkörper im Auge hat, wie wir dann ganz vorsichtig, es gibt ja kaum ein Körperteil, der verletzlicher ist als unser Auge, so empfindlich, so schmerzempfindlich auch.

Wenn wir versuchen, diesen Fremdkörper zu entfernen, wenn es möglich ist, wie vorsichtig gehen wir daran? Mit welcher Zartheit wird der Herr Jesus hier diese Augen berührt haben? [00:25:04] Möchte der Herr Jesus auch bei dir tun, wenn du geistlich blind bist, sei es in Bezug auf die Errettung noch oder sei es in Bezug auf seine Liebe zu dir als sein Kind? Dann möchte er deine Augen anrühren, ganz vorsichtig, damit du wieder siehst. Wir wollen zu einem Lamem gehen, Johannes, Kapitel 5, Vers 5.

Es war aber ein gewisser Mensch dort am Teich Bethesda, der 38 Jahre mit seiner Krankheit behaftet war.

[00:26:03] Als Jesus diesen Darligen sah und wusste, dass es schon lange Zeit so mit ihm war, spricht er zu ihm, willst du gesund werden?

Seht ihr, wer hat denn den Herrn Jesus informiert darüber, dass der schon 38 Jahre gelähmt war? Niemand. Das wusste der Herr Jesus, dass es schon lange Zeit mit ihm so war.

Ich habe heute euren Bruder Werner besucht, der nun durch einen Schlaganfall halbseitig gelähmt ist, seit einigen Jahren, noch keine 38, aber doch schon eine Zeit lang gelähmt, halbseitig. Das ist für ihn nicht einfach und das ist für die Gertrud nicht einfach.

[00:27:10] Der Herr Jesus weiß, dass das schon eine lange Zeit ist. Und wie war das hier nicht, da wurde dieses Wasser einmal im Jahr bewegt durch einen Engel und wer dann als erstes, nachdem das Wasser da bewegt worden war, hereinkam, der wurde geheilt. Wir können uns vorstellen, mit welcher einer Hoffnung, von Jahr zu Jahr, dieser Mann gehofft hat, dieses Jahr, dieses Jahr vielleicht, bin ich der Erste, der hereinkommt. Und dann bin ich geheilt und er war es wieder nicht, der Erste.

Wie viele Enttäuschungen, vielleicht 38 Jahre enttäuscht worden.

[00:28:04] Er hatte dann zum Schluss auch niemanden mehr, der hin hinein war. Das wissen wir, lesen wir, vielleicht waren anfangs Leute da gewesen noch und zum Schluss hatte er niemanden mehr, der sich um ihn kümmerte. Einer war da, das war der Herr, voll innerlichen Mitgefühls.

Darf ich das auch hier den Geschwistern sagen, die vielleicht schon länger krank sind, die vielleicht schon immer wieder Hoffnung hatten durch einen Versuch, einen Arztwechsel oder eine neue Behandlungsmethode und es hat nicht angeschlagen. Immer wieder Hoffnung geschöpft, vielleicht wird es diesmal besser und es wurde nicht besser. Der Herr Jesus weiß, dass das schon lange ist. Er trägt daran mit.

[00:29:04] Das dritte war ja dort gewesen, was wir gelesen haben, dass Aussätzige geheilt werden. Wir haben zuerst die Blinden gehabt, dann die Lahmen, dann die Aussätzigen. Wir nehmen eine Stelle aus Markus 1. Hier finden wir sofort von Anfang an den Herrn Jesus als Diener. Es wird seine Geburt nicht berichtet und da geht es gleichsam gleich los. Schon im ersten Kapitel, dass er heilt, Markus 1, Vers 40. Und ein Aussätziger kommt zu ihm, bittet ihn und kniet vor ihm nieder und spricht zu ihm, wenn du willst, kannst du mich reinigen. [00:30:01] Und innerlich bewegt streckte er seine Hand aus, rührte ihn an und spricht zu ihm, ich will, werde gereinigt. Und sogleich wich der Aussatz von ihm und er wurde gereinigt.

Wieder haben wir die Worte, dass der Herr Jesus innerlich bewegt war.

Diese furchtbare Krankheit, die damals unheilbar war, die den Körper immer mehr zerfraß.

Auch wissen wir, dass diese Menschen sich nicht einfach frei, diese Aussätzigen sich nicht frei unter den Menschen bewegen durften. Nach dem Gesetz mussten sie außerhalb leben, mussten, wenn Menschen sich ihnen näherten, [00:31:02] ihr Gesicht verhüllen und unrein, unrein rufen. Sie waren wie Aussätziger, so sagen wir es ja.

Draußen ein furchtbares Los, der Herr Jesus innerlich bewegt.

Wir wissen das Aussatz, der ein Bild ist von der Sünde.

Ansteckend, um sich fressend und am Ende der Tod, das ist ein Bild der Sünde.

Unrein war eine solche Person, ein treffendes Bild des Menschen in der Sünde.

Ist hier noch jemand, der noch nicht Vergebung seiner Sünden hat?

[00:32:09] Wenn du das sagst, dann gibt es kein Problem mehr.

Da ist der Herr Jesus, der kann das tun. Wir sehen hier, dass er diesen Aussätzigen anrührt. Etwas, was eigentlich unmöglich war. Ein Aussätziger, wie gesagt, der durfte nicht berührt werden. Aber der Herr Jesus, der kann das, ohne sich selbst zu verunreinigen. Er geht die Reinheit über auf den Unreinen und nicht die Unreinheit auf den Reinen. Er kann ihn heilen.

Wir kommen zu einer Stelle über den Tauben.

Wir haben von den Tauben gelesen, die also nicht hören konnten. Wir nehmen Markus 7, Vers 32. [00:33:10] Und sie bringen einen Tauben zu ihm, der auch schwer redete, und bitten ihn, dass er ihm die Hand auflege. Und er nahm ihn von der Volksmenge weg für sich allein und legte seine Finger in seine Ohren, und er spie und rührte seine Zunge an. Und zum Himmel aufblickend seufzte er und sprach zu ihm, Efata, das ist, werde aufgetan. Und sogleich wurden seine Ohren aufgetan, das Band seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig.

Das möchte ich auch wieder geistlich anwenden. Wir haben vorhin den Blinden gehabt, der keinen Blick hat für Gott.

[00:34:10] Wir haben auch den Gläubigen gesehen, der vielleicht nur auf die Umstände sieht und den

Blick auf den Herrn verloren hat, ihn nicht mehr sieht. Hier haben wir einen, der nicht hören kann. Das ist einmal ein Bild eines Sünders, der seine Ohren verstopft hat, an den die Botschaft des Heils nicht herankommt. Dem müssen die Ohren geöffnet werden. Aber manchmal ist das auch bei den Kindern Gottes so, dass sie ihre Ohren verschlossen haben, dem Reden Gottes.

Manchmal sind wir so sehr auf einem eigenwilligen Weg, auf dem wir weiter rennen und weiter rennen, [00:35:03] und Warnungen erreichen uns nicht mehr, werden in den Wind geschlagen. Wie nötig haben wir dann, dass unsere Ohren geöffnet werden. Aber wenn wir kein Ohr haben für Gottes Wort, dann bedingt das auch, dass wir Menschen, die von Geburt an nicht hören, können dann auch meistens nicht sprechen. Nicht weil sie keine Laute von sich geben können, sondern weil sie nie Laute gehört haben, weil sie nicht wissen, wie man spricht. Und so ist es, wenn wir das Wort Gottes nicht aufgenommen haben, dann können wir auch nichts hervorbringen für Gott. Kein Lob, kein Dank, kein nichts. Ist hier auch jemand vielleicht, der Gott noch nie Dankeschön gesagt hat?

Oder dem Herrn Jesus?

[00:36:01] Möchte auch das Band deiner Zunge gelöst werden. Möchte noch als letztes die Totenauferstehung. Denke da an den Jüngling zu Nain, zuerst einmal in Lukas 7, Vers 12, war diese Stadt Nain.

Als er sich aber dem Tor der Stadt näherte, siehe, da wurde ein Toter herausgetragen, der einzige Sohn seiner Mutter. Und sie war eine Witwe, und eine zahlreiche Volksmenge aus der Stadt ging mit ihr. Und als der Herr sie sah, wurde er innerlich bewegt über sie und sprach zu ihr, weine nicht. [00:37:05] Und er trat hinzu und rührte die Bahre an, die Träger aber blieben stehen, und er sprach, Jüngling, ich sage dir, steh auf. Und der Tote setzte sich auf und fing an zu reden, und er gab ihm seiner Mutter. Wieder haben wir gelesen, dass der Herr Jesus innerlich bewegt war.

Wir werden nachher das noch einmal sehen, auch bei der Auferweckung des Lazarus, das werden wir auch ganz kurz ansprechen. Worüber war er innerlich bewegt? Über den Toten? Das lesen wir hier nicht. Sondern er war innerlich bewegt, als er diese Mutter sah. Sein ganzes Mitgefühl galt dieser armen Frau.

[00:38:06] Sie war eine Witwe, sie hatte also ihren Mann schon hergeben müssen. Und es war der einzige Sohn, ein eingeborener Sohn.

Jetzt hatte sie niemanden mehr, weder einen Mann noch Kinder mehr. Es war der einzige Sohn. Und von dem Herrn Jesus lesen wir, er war innerlich bewegt, als er sie sah.

Man musste dem Herrn Jesus nicht sagen, dass das eine Witwe ist. Man musste ihm nicht sagen, dass das der einzige Sohn ist, den diese Witwe jetzt zu Grabe trug, das wusste er. Der Herr Jesus kennt auch deine Umstände ganz genau. Er kennt auch hier die Schwestern im Raum, die Witwen sind, die kennt er. [00:39:01] Und ein Witwenstand ist ein besonderer Stand. Und unser Gott ist der Vater der Weisen und Witwen. Und der Herr Jesus hat auch ein besonderes Auge auf die Witwen.

Wir wissen, dass sogar die Versammlung ein besonderes Auge auf die Witwen haben soll. Timotheusbrief lesen wir das nicht. Aber zuerst einmal die Kinder natürlich sollen ein Auge haben auf ihre Mutter, wenn sie dann eine Witwe ist.

Aber der Herr Jesus, hier hat er ein Auge und er empfindet die ganze Not dieser armen Frau und gibt ihr den Sohn zurück.

Jetzt möchte ich noch ganz kurz kommen zu der Auferweckung des Lazarus. Wir wollen das nicht lesen, aber es sind zwei Stellen, die mich dort bewegen. [00:40:04] Und zwar das eine ist Jesus' Vergosstränen.

Das ist das einzige Mal, dass wir das so ganz kurz und knapp lesen. Dieses Vergießen der Tränen, wo es dann heißt, seht wie lieb er ihn gehabt hat. Das ist mehr das Mitgefühl.

Ich denke, es ist auch das Mitgefühl mit den beiden Schwestern. Und ich hatte gestern gesagt, waren vielleicht nicht alle da, ich möchte es noch einmal wiederholen. Der Herr Jesus, zu ihm waren ja gesandt worden von diesen beiden Schwestern, als Lazarus erkrankte, ihr Bruder. Da haben sie zum Herrn Jesus geschickt, um ihm das mitzuteilen.

Siehe, der, den du lieb hast, der ist krank. Das haben sie ihm ausrichten lassen. [00:41:01] Und ihre ganze Hoffnung war, dass diese schlichte Botschaft ausreichen würde, dass er sich sofort, nachdem er diese Nachricht erhalten hatte, auf den Weg machen würde, um ihr in der Not beizustehen, den beiden Schwestern und ihrem Bruder.

Damit hatten sie ganz fest gerechnet. Unabhängig davon, dass dem Herrn Jesus gar nicht gesagt werden brauchte, dass Lazarus krank war, er als Gott wusste das so und so. Aber als ihn die Nachricht ereilt, wissen wir, dass er sich nicht sofort auf den Weg gemacht hat. Er blieb dort. Und er wusste, dass Lazarus sterben würde. Und ich hatte gestern gesagt, Geschwister, wir können uns das Mitgefühl im Herzen des Herrn [00:42:03] für seinen Freund Lazarus und Sterben an einer Krankheit ist nicht Sterben an Alter.

Es ist ein Kampf, an einer Krankheit zu sterben. Vielleicht in einem Alter, wo das natürliche Lebensalter noch gar nicht erreicht ist. Das ist ein Kampf, das ist schwer. Der Herr Jesus wusste um die innere Not eines Lazarus, davon bin ich überzeugt. Er wusste genauso um die inneren Nöte von Maria und Martha, mit welcher Sehnsucht sie auf ihn warteten. Und er kam nicht und der Bruder wurde immer schwächer. Darf ich das so sagen? Und der Atem ging immer stoßweise. Und er kam nicht.

Das alles wusste der Herr Jesus. Und blieb. Und litt. Und litt.

[00:43:01] Ich hatte gestern versucht zu zeigen, Geschwister, er gehorchte seinem Vater. Und das brachte ihn in Situationen, die eigentlich fast, möchte man sagen, wieder natürlich waren. Das natürliche wäre gewesen zu helfen. Zu kommen, zu eilen.

Das hatte jeder erwartet. Und der Jesus tat es nicht. Und wusste um den Schmerz der Schwestern. Und dass sie das erleben mussten, dass Lazarus verstarb. Und den ganzen Schmerz hat er in seinem Herzen mitgetragen. Davon bin ich überzeugt. Und seit er dann kam, dann weinte er. Und sie wurden seines ganzen Mitgefühls teilhaftig. Und als er ihn dann an das Grab tat, da lesen wir noch etwas anders. Er ward im Geiste erschüttert. Und das, meine ich, ist nicht Mitgefühl. [00:44:01] Da ging es nicht um Mitgefühl, sondern das war das Erschüttertersein über die Folge der Sünde.

Nämlich, dass sie den Tod zur Folge hat. Und es war ganz kurz davor, dass er in den Tod gehen

sollte, als der, der unsere Sündenträger wurde. Und hier ging es jetzt, dieses Erschüttertersein war nicht wegen Lazarus, allein wegen seiner Person oder wegen den Schwestern, sondern es war die Frage der Sünde und des darauf folgenden Todes, was ihn so tief erschüttert machte. Aber die Tränen, die er vorher vergoss, waren Tränen des Mitgefühls. Seht ihr, und der Herr, der hat nicht gesagt, ach, ich muss ja nicht mehr weinen, Entschuldigung, wenn ich das so sage. Es ist ja nicht nötig, dass ich weine. Ich werde doch den gleich auferwecken. Gleich ist doch Freude da, gleich ist Jubel da. [00:45:04] Wozu soll ich hier noch Tränen vergießen? Er wusste doch, dass er ihn auferwecken würde. Nein, er weinte mit. Und wenn der Herr Jesus morgen deine Umstände ändern will, die vielleicht im Moment schwer sind, dann hast du heute sein Mitgefühl. Du hast sein Mitgefühl bis zu dem Moment, wo er die Sachlage ändert. Er weiß schon lange, ob er es ändern wird und wann er es ändern wird. Du weißt das nicht, er weiß das schon. Aber solange er sie nicht geändert hat, hast du sein völliges Mitgefühl. Wir haben jetzt gesehen an diesen Stellen, wie der Herr Jesus damals, als er auf der Erde war, die Not dieser Menschen zu seiner Not machte.

Wie er in seinem Herzen mitempfunden hat. [00:46:04] Das bedeutet immer dieses innerlich Bewegtsein. Das bedeutet dieses Seufzen, dort als er dem Tauben die Ohren öffnet. Das bedeuten die Tränen am Grabe von Lazarus, sein innerliches Mitgefühl.

Das hatte er mit aller Not, die damals zu ihm gebracht wurde.

Aber jetzt möchte ich zu einem anderen Gegenstand noch kommen. Der Herr Jesus hat auch heute, das hatte ich ja versucht die ganze Zeit schon zu zeigen, auch Mitgefühl mit uns. Ich habe vorhin im Auto noch den Joachim, einem Mann, wo ich wohnen darf in diesen Tagen, gefragt, wie er denn darüber denkt, ob der Herr Jesus heute im Himmel noch leidet. [00:47:04] Ich kann die Fragen letzten Endes nicht beantworten. Die Schrift sagt es so nicht direkt. Aber Geschwister, wenn wir leiden, dann hat der Herr Empfindungen darüber.

Mitempfinden, das sind ja nicht freudige Empfindungen, oder?

Ich möchte ganz vorsichtig sein. Ich meine doch, dass die Not hier auf der Erde irgendwo da oben im Himmel ankommt. Und dass der Himmel daran nicht einfach unbeteiligt ist. Und dass der Herr Jesus, ich will das in aller Vorsicht sagen, weil das Wort nicht viel darüber sagt, vielleicht ganz sogar schweigt. Aber wir haben einen hohen Priester, der Mitleid zu haben vermag. [00:48:02] Und das deutsche Wort, Mitleid, meint auch Mitleiden.

Es ist im Griechischen ein anderes Wort, ich weiß es wohl. Aber was sind seine Empfindungen da? Was waren die Empfindungen des Herrn, als er sagte, Saul, Saul, was verfolgst du? Mich! War das nur so eine bildliche Sprache?

Eins weiß ich, einmal, wir hatten uns auch heute bei einer Familie, wo ich sein durfte, darüber unterhalten, über jenen Augenblick in Offenbarung 21. Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Und dann heißt es, von den Menschen auf dieser neuen Erde, er wird jede Träne abwischen. Und es wird kein Trauer mehr sein, kein Schmerz mehr sein, kein Tod mehr sein. [00:49:01] Es wird alles geschrieben, was nicht sein wird. Das ist so wunderbar, dass man gar nicht beschreiben kann, was sein wird. Es wird nur beschrieben, was nicht sein wird. Alles das wird nicht mehr sein. Dann wird auch im Himmel, davon bin ich überzeugt, ja nichts mehr, keine negativen Empfindungen mehr sein. Ich sehe, ich mache alles neu. Dann ist alles vorbei. Aber solange hier auf der Erde noch Leid ist, kann der Herr Jesus nicht unbeteiligt sein. Und wenn die seinen leiden, wir haben einen hohen

Priester, der Mitleid zu haben vermag. Geschwister, ich wundere mich oft über diesen Satz, wir haben einen hohen Priester.

Nicht wahr? Ihr kennt die Stelle im ersten Korintherbrief am Anfang. Paulus, Apollos, alles ist euer.

Ihr aber seid Christi. Wir gehören Christus. [00:50:01] Aber dort steht doch, wir haben, wir haben einen hohen Priester. Ist das nicht schön? Wir haben ihn als unseren hohen Priester. Übrigens im Johannesbrief ganz genauso. Wir haben einen Sachwalter, bei dem Vater, genau dieselbe Wortwendung, wir haben. Wir haben einen hohen Priester, der Mitleid zu haben vermag.

Weil er in allem versucht worden ist, in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde.

Seht ihr, und jetzt haben wir einen Berührungspunkt zu gestern. Gestern hatten wir ja gesehen, die Leiden, die dem Herrn Jesus zugefügt wurden. Der Herr Jesus hat gelitten, und er weiß auch, dass wir leiden in dieser Welt. Und er ist in allem versucht worden, damit er Mitgefühl haben kann.

[00:51:08] Ich habe mich manchmal gefragt, und das habe ich auch schon mal gesagt, die das gehört haben, mögen mir verzeihen. Wenn der Herr Jesus nur die Frage der Sünde hätte regeln sollen, dann hätte man mit Verlaub doch sagen können, dann hätte er so wie Adam als erwachsener Mensch auf die Erde kommen können. Hätte Gott ja so machen können, dann hätte man die ganze Prophetie ein bisschen abändern können. Ein Sohn ist uns geboren, ein Kind uns gegeben, das könnte dann da nicht stehen im Jesaja. Aber denken wir das einmal an, es wäre nur darum gegangen, das Opfer für die Sünde zu stellen. Dann hätte er wie Adam ist, als erwachsener Mann von Gott geschaffen worden, [00:52:02] nicht als ein Knabe, als ein Baby. Aber der Herr Jesus ist so auf diese Welt gekommen. Und für mich bedeutet das auch, dass er jedes Lebensalter bis jedenfalls 33 Jahren durchgemacht hat. Auch das Lebensalter unserer Kinder, die jetzt heute Abend hier sind. Und er weiß auch, wie einem Kind zumute ist. Denn er war ein Kind.

Er hat auch da schon Schmerzen gehabt, oder? Was meint ihr, die Kinder in Nazareth, in dieser nicht so grad berühmten Stadt, ja es war keine Stadt, die guten Namen hatte. Die Straßenkinder dort, ich weiß es nicht, die dort waren, oder die Kinder überhaupt auf den Straßen dort, das waren ganz normale Kinder. Die haben sich gezankt, haben sich auch wieder vertragen, haben sich wieder gezankt, die haben gelogen, die haben mal Streiche gemacht, die haben aber irgendwo was mitgehen lassen, [00:53:03] wie Kinder sind, nicht? Und der Herr Jesus da, der war da auch, ne? Der machte bei keinem Streich mit, oder? Nein. Ich weiß nicht, wie sie mit dem umgegangen sind, nicht? Du Feichling, nicht? Traust dich ja gar nichts. Mit dir kann man ja nichts anfangen. Unsere Kinder erleben doch sowas, wenn sie dem Herrn Jesus folgen wollen. Oder? Ich denke, dass es dem Herrn Jesus, die Schrift sagt nichts darüber, aber nicht anders ergangen ist, er hat völliges Mitgefühl mit unseren Kindern. Ich denke, dass er schon als Kind gehänselt wurde, weil er ganz anders war. Ist hier vielleicht jemand, der ungläubige Eltern hat, die ihn gar nicht verstehen, weil er dem Herrn Jesus folgen möchte? Es gibt so junge Menschen, die haben ungläubige Eltern, [00:54:04] die sind aus der Welt begehrt worden und die Eltern verstehen plötzlich ihre Kinder nicht mehr, was sie tun und lassen. Der Herr Jesus hatte natürlich fromme Eltern, aber ihn haben sie nicht verstanden. Er weiß auch, was es heißt, dass Eltern Kinder nicht verstehen können. Das weiß der Herr Jesus auch. Er wurde auch nicht, jedenfalls in vielem, nicht verstanden von seinen Eltern. So hat er alles durchgemacht, aber mag er Mitleid zu haben. Wir haben uns vorhin im Gebet daran erinnert, als wir als Brüder zusammen waren, dass er ein treuer, ein barmherziger und treuer hoher Priester ist. Barmherzig scheint mir anzudeuten, das ist er in Richtung auf uns. Barmherzig. Treu ist er in Bezug

auf Gott.

[00:55:03] Wir wollen das einmal lesen in Hebräer 3, warum ich das sage, dass diese Treue in Bezug auf Gott geht. Wir haben dieses in Hebräer 3, Vers 1, wo wir zum zweiten Mal in diesem Brief lesen, dass er unser hoher Priester ist. Das erste Mal haben wir Ende Kapitel 2. Und dort wird er so genannt, nein, das erste Mal wird er so genannt, Entschuldigung, in Vers 17. Daher musste er in allen den Brüdern gleich werden, damit er in den Sachen mit Gott ein barmherziger und treuer hoher Priester werde.

Um die Sünden des Volkes zu sühnen, das ist das Thema von morgen Abend. Um die Sünden des Volkes zu sühnen. Aber das, wovon wir gerade sprechen, das ist Vers 18. Denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, [00:56:05] vermag er denen zu helfen, die versucht werden. Und wenn wir jetzt zu Kapitel 3 gehen, dann lesen wir von dem Apostel und hohen Priester unseres Bekenntnisses, Jesus, und jetzt kommt es, der treu ist dem, der ihn bestellt hat.

Treu, wer hat ihn bestellt? Gott. Also barmherzig uns gegenüber, treu gegenüber Gott.

Bedenken wir, der hohe Priester hat immer gerade diese vermittelnde Stellung. Die Menschen betreffend in den Sachen mit Gott. Das ist ein hoher Priester. Er kümmert sich um die Sachen der Menschen in Bezug auf Gott. Und so steht er dazwischen. Barmherzig gegen uns, treu gegen Gott. Aber alles, was er hier gelitten hat, Geschwister, auch damit er uns versteht.

[00:57:01] Es gibt keine Situation in deinem Leben, keine, wo er dich nicht völlig versteht.

Jetzt möchte ich noch einen Vers lesen aus Jakobus, Kapitel 5, Vers 11, 2. Teil.

Von dem Ausharren Hiops habt ihr gehört. Und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist.

Wenn es hier heißt, das Ende des Herrn habt ihr gesehen, [00:58:03] habe ich als junger Mann immer gedacht, das ist ein Kreuzestod. Das ist ein Sterben, das Ende des Herrn. Bis ich mir eines besseren belehrt wurde, das meint das nicht. Und vielleicht denkt das hier auch jemand, das Ende des Herrn, das ist doch das Kreuz. Aber das ist nicht gemeint, sondern es ist gemeint, das Ende des Herrn mit Hiop, das ist gemeint. So wie der Herr am Ende mit Hiop gehandelt hat, indem er nämlich ihn wieder gesund werden ließ, die Krankheit wegnahm und ihm alles wiedergegeben hat, doppelt, nur seine Kinder nicht doppelt, weil die ersten lebten vor Gott immer noch. Denn vor ihm leben auch die, die heimgegangen sind. Die Schafe und das, das bekam er alles doppelt, denn die leben nicht weiter nach dem Tod. Die existieren nur hier, die Tiere, aber danach existieren sie nicht mehr, wenn sie gestorben sind. [00:59:03] Aber Kinder bekam er nicht doppelt so viel wie am Anfang, weil die ersten vor Gott immer noch lebten. Kann man nachlesen am Ende vom Buch Hiop. Das ist also das Ende Hiops, das sind die wunderbaren Wege, wie Gott am Ende ihn reich beschenkt. Aber das ist mir jetzt nicht so wichtig, sondern was danach kommt, dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist.

Als der Hiop da in der Asche saß und mit einem Tonscherben versuchte, den Juckreiz ein wenig zu unterdrücken, indem er sich kratzte mit einem Tonscherben, sein Aussehen war derart, dass sich seine Angehörigen voller Ekel von ihm abwand. Da hatte er gedacht, dass Gott ihn vergessen habe. [01:00:05] Ja, er dachte sogar, dass Gott gegen ihn sei. Sein Wunsch war, dass Gott ein Ende mache

mit ihm, um endlich diese Qual nicht mehr erleben zu müssen. Und während er so dachte, war der Herr voll innigen Mitgefühls.

Weißt du, darf ich das so sagen, wenn du Schmerzen hast in deiner Seele, dass das Mitleiden des Herrn mindestens ebenso groß ist, wie das Leid in deiner Seele?

Darf ich das so sagen? Ich bin davon überzeugt. Das Weh in dem Herzen des Herrn ist mindestens so groß, [01:01:04] wie in deiner Seele.

Er ist voll innigen Mitgefühls.

Lasst uns das jedem hier im Raum, in seiner Situation, einen tiefen Trost sein.

Er hat hier gelitten. Und er versteht dich in deiner Situation. Ich möchte jetzt nichts über den dritten Punkt sagen, das ist mir lehrmäßig auch etwas schwierig. Wir hatten gesehen, das ist ja auch die Zeit vorüber, wir hatten gesehen, dass der Herr Jesus mitgelitten hat, mit den Menschen, die damals gelebt haben und von den Folgen der Sünde gequält waren.

Wir haben gesehen, dass der Herr Jesus durch die Leiden, die er ging, jetzt heute in der Lage ist, [01:02:02] völliges Mitgefühl zu haben mit uns, in allen Lagen, in denen wir uns befinden mögen. Und ich denke jetzt an diesen Vers aus Jesaja 63, in all unserer Bedrängnis war er bedrängt. Das ist noch prophetisch. Sein irdisches Volk wird noch durch ganz tiefe Übungen gehen, nachdem die Gläubigen an den Herrn Jesus entrückt sind schon in den Himmel. Dann beginnt nach einiger Zeit die große Drangsal Jakobs. Dann wird sein Volk durch tiefe Wasser gehen. Und jetzt meine ich vor allem den Überrest, der dann auf den Messias wartet. Sie werden Menschen sein, die fromm und gottesfürchtig sind [01:03:02] und durch Leiden gehen. Und es ist ein Studium der Schrift wert, wie der Herr Jesus, der der Fromme, hier auf dieser Erde durch ganz verwandte Leiden gegangen ist und so auch ein völliges Mitgefühl haben wird in der Zukunft noch mit seinem irdischen Volk, das durch tiefe, tiefe Übungen gehen muss, obwohl sie gottesfürchtig sind.

Er ist auch durch diese Übungen gegangen, um darin mitempfinden haben zu können mit dem gläubigen Überrest.

Das wäre ein Thema für sich. Und ich fühle mich vielleicht auch nicht ganz in der Lage, darüber zu sprechen. Aber lasst uns einen großen Trost sein, [01:04:03] dass er mit uns völliges Mitgefühl hat.

Herzlichen Dank.